

AGENDA-21-Kino am 17.5.2011: „Jane’s Journey“

(Martin Hirte)

Die Geschichte von Jane Goodall begann mit dem berühmten Paläontologen Louis Leakey. Leakey sammelte ab den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts in Afrika Beweise dafür, dass Afrika die Wiege der Menschheit ist. Er war 1964 der wissenschaftliche Erstbeschreiber des Homo habilis, dessen Fossilien er und sein Sohn in der Olduvai-Schlucht in Kenia entdeckt hatten.

Louis Leakey machte dort auch sensationelle Entdeckungen von Steinwerkzeugen. Der Gebrauch von Werkzeug markierte für ihn den Übergang vom Vormenschen zum echten Menschen. Leakey hatte nun die Idee, durch das Studium des Verhaltens von Menschenaffen mehr über die Urmenschen zu erfahren. Da er Frauen für bessere Beobachter als Männer hielt, engagierte er dafür drei Frauen. Sie sollten zudem explizit keine Wissenschaftlerinnen sein, denn sie sollten die Menschenaffen unvoreingenommen beobachten.

Alle drei Frauen, die er für sein Vorhaben auswählte, wurden später berühmt. Sie bekamen das Attribut „Tri-matologen“ – abgeleitet von Primatologen, den Primatenforschern. Andere nannten sie auch „Leakeys Angels“, also Leakeys Engel. Die Kanadierin Biruté Galdikas wurde von Leakey zum Studium freilebender Orang Utans nach Borneo geschickt. Sie betreut die dortige Forschungsstation noch heute und gilt als eine der erfahrensten Kenner der Orang Utans. Die US-Amerikanerin Diane Fossey unternahm in Leakeys Auftrag Langzeitstudien über das Verhalten der Berggorillas in Ruanda. Fossey wurde später unter mysteriösen Umständen ermordet. Ihr Leben wurde 1988 unter dem Titel „Gorillas im Nebel“ mit Segourney Weaver in der Hauptrolle verfilmt.

Die dritte von Leakeys Engeln war Jane Goodall. Im Alter von 23 Jahren war sie 1957 nach Afrika gekommen, um ihren Traum von der Beobachtung großer Wildtiere zu verwirklichen. Sie fand eine Anstellung im kenianischen Nationalmuseum in Nairobi, dessen Direktor Louis Leakey war. Schließlich bekam sie von ihm den Auftrag, Verhaltensstudien an Schimpansen im Wildreservat von Gombe am Ufer des Tanganjika-Sees durchzuführen.

Jane Goodall ging dabei nach der von ihr selbst entwickelten Methode vor, die Schimpansen nicht aus der Entfernung zu beobachten, sondern sich den Tieren zu nähern und mit ihnen zusammenzuleben. Diese Methode wurde zunächst von der Wissenschaft vehement abgelehnt. Als Skandal wurde auch betrachtet, dass Goodall den Affen Namen gab – z.B. David Greybeard oder Hugo - und sie damit quasi vermenschlichte. Man warf ihr vor, nicht die nötige Distanz für objektive Beobachtungen zu haben.

Gerade durch die bewusste Aufgabe der Distanz machte Jane Goodall jedoch die sensationellen Entdeckungen, durch sie berühmt wurde. Als erste beobachtete und beschrieb sie die Herstellung und den Gebrauch von Werkzeugen durch die Menschenaffen: Schimpansen streifen Blätter von kleinen Stengeln und stochern damit in Termitenhügeln, um nach den Tieren zu angeln. Sie benutzen Steine als Hammer und Amboss, um Nusschalen zu sprengen. Und sie verwenden sogar Heilpflanzen für bestimmte Leiden. Damit war klar, dass der Mensch nicht das einzige Lebewesen ist, das Werkzeug benutzt – die Kluft zwischen Mensch und Tier hatte sich verringert.

Jane Goodall entdeckte auch, dass Schimpansen eine differenzierte Sprache haben, zu Freundschaft und Mitgefühl fähig sind und somit bis dahin nur dem Menschen zugeschriebene Eigenschaften wie Vernunft und Gefühle besitzen.

Dem Erbgut und der Artengeschichte nach gehören die Schimpansen zur Gattung Mensch oder der Mensch zur Gattung der Schimpansen, und auch die anderen großen Menschenaffen sind keine weit entfernten Verwandten. Namhafte Primatologen – unter ihnen Jane Goodall und Biruté Galdikas - und auch Philosophen wie der Australier Peter Singer fordern die Geltung der Menschenrechte auch für die Menschenaffen. Sie halten Menschenaffen für Personen und wenden sich gegen die Zerstörung ihrer Lebensräume, ihre Tötung bei der Jagd und medizinische Versuche mit ihnen.

Jane Goodall sagte: *"Es ist für mich immer wieder interessant zu sehen, wie sich die Leute aufregen, wenn Schimpansen oder andere Tiere die Einzigartigkeit menschlicher Eigenschaften in Frage stellen: Vernunft, Werkzeuge, Gefühle, die Fähigkeit zu generalisieren und abstrahieren."* Die Primaten hätten inzwischen gezeigt, dass sie all das auch können. *"Vielleicht nicht so raffiniert wie wir, aber sie können es auch. Sie lernen 300 oder mehr Zeichen der amerikanischen Gebärdensprache. Sie kommunizieren miteinander. Sie haben also das Potenzial zur Sprache, auch wenn sie es nicht entwickelt haben."*

Jane Goodall machte auch als erste bekannt, dass Schimpansen keine reinen Pflanzenfresser sind, sondern strategisch auf kleinere Affen Jagd machen. Und sie beobachtete regelrechte Kriege zwischen verschiedenen Schimpansengruppen.

Obwohl Jane Goodall nicht studiert hatte, durfte sie ab 1962 an der University von Cambridge ihre Doktorarbeit in vergleichender Verhaltensforschung machen. 1967 wurde sie wissenschaftliche Direktorin des Gombe

Stream Research Center in Tansania, das letztes Jahr sein 50jähriges Bestehen feierte. 1971 bis 1975 lehrte Goodall als Gastprofessorin an der kalifornischen Universität Stanford.

1964 heiratete sie den Photograph Van Lawick, der in den Jahren zuvor für "National Geographic" einige der bekanntesten Fotos der Forscherin gemacht hatte. 1967 bekamen die beiden einen Sohn, Hugo Eric Louis, genannt Grub. Die Ehe mit Lawick ging 1974 auseinander. Ein Jahr später heiratete Goodall den Direktor der Nationalparks von Tansania Derek Bryceson, der jedoch wenige Jahre später an Krebs starb.

Auf einer Konferenz von Biologen im Jahr 1986 wurde Jane Goodall klar, dass der Bestand der Menschenaffen überall auf der Welt bedroht ist. Sie erkannte, dass es keinen nachhaltigen Tierschutz gibt, wenn nicht auch die Probleme der Menschen gelöst werden. So beschloss sie, ihre Forschungsarbeit zu beenden und sich künftig als Tierschutz- und Umwelt-Aktivistin zu betätigen.

Das „Jane Goodall Institute“, das sie ursprünglich für Forschungsaufgaben gegründet hatte, begann Strategien einer umweltgerechten ländlichen Entwicklung zu entwickeln: Bau von Schulen und Kliniken und Aufbau einer sicheren Trinkwasser- und Nahrungsversorgung.

Jane Goodall hegt die Hoffnung, dass vor allem die Kinder und die Jugendlichen mit großer Energie und Enthusiasmus Veränderungen herbeiführen können, wenn man ihnen Anleitung und Unterstützung gibt. 1991 gründete sie mit Kindern in Tansania das Netzwerk Roots & Shoots - auf Deutsch „Wurzeln und Schösslinge“. In Roots & Shoots-Gruppen entwickeln Kinder eigene Ideen und kleine Projekte im Bereich Natur- und Umweltschutz, um so zur Verbesserung des Lebens auf der Erde beizutragen. Heute existieren mehr als 10.000 solcher Gruppen in über 100 Ländern der Welt.

Im August 2010 wurde in München das Jane Goodall Institut Deutschland neu gegründet. Das Institut will mit seinem Kinder- und Jugendprogramm bürgerschaftliches Engagement bei jungen Menschen fördern. Geschäftsführerin ist die Umweltpädagogin Monica Lieschke.

Der Regisseur des heutigen Films ist Lorenz Knauer. Er hat Jane Goodall 1990 in New York kennen und schätzen gelernt und danach die Idee zu dem Film entwickelt. Erst 15 Jahre später willigte Jane Goodall bei einem Besuch in München in das gemeinsame Projekt ein. 2007 konnten die Dreharbeiten für „Jane's Journey“ beginnen, die sich über zwei Jahre erstreckten.

Der Film führt uns von Afrika über Goodalls britische Heimat bis hin nach Grönland. Eingearbeitet in den Film ist auch noch nie gezeigtes 8mm-Filmmaterial aus Jane Goodalls Privatbesitz. Die Filmmusik stammt vom Münchner Weltmusiker Wolfgang Netzer. „Jane's Journey“ wurde 2011 bei der Gala „Cinema for Peace“, die zeitgleich mit der Berlinale stattfindet, mit dem International Green Film Award ausgezeichnet. Dieser Preis gilt als der „grüne Oskar“ und würdigt Filme bzw. Regisseure, die sich um den Umwelt- und Klimaschutz verdient gemacht haben.

„Jane's Journey“ will kein kritischer oder objektiver Film sein, sondern vermitteln, was Jane Goodall dazu bewogen hat, ihr Leben so radikal in den Dienst der Rettung unseres - wie sie sagt - „kostbaren Planeten“ zu stellen. In einem Interview mit der Süddeutschen Zeitung sagte Lorenz Knauer: „*Der Film ist eine Hommage an Jane*“.

Lorenz Knauer hat als 21jähriger das Jura- und Romanistikstudium aufgegeben, um Regisseur zu werden. Ende der 70er Jahre war er Dramaturg am Theatre du Soleil in Paris. Danach arbeitete er als freier Filmschaffender und drehte in den USA eine Dokumentation über den amerikanischen Waffenwahn. Seit den 90er Jahren arbeitet Lorenz Knauer vor allem für den Bayerischen Rundfunk und die ARD. Er drehte zahlreiche Dokumentarfilme, unter anderem über die Isar und die Donau.

Jane's Journey ist nicht der einzige Film mit und über Jane Goodall: Im Jahre 1963 kam der erste Film über Jane Goodall und ihre Arbeit mit den Schimpansen in die Kinos, der von der National Geographic Society produzierte Film "Miss Goodall and the Wild Chimpanzees". 1990 erschien ein halbstündiger Dokumentarfilm mit dem Titel „Chims – So like us“ von Karen Goodman und Kirk Simon. 2004 zeigte der Discovery Channel zwei Dokus über Jane Goodall: „Jane Goodall's Return to Gombe“ und „Jane Goodall's State of the Great Ape“.

1998 drehte Hubert von Goisern den ersten deutschsprachigen Film über Jane Goodall mit dem Titel „Von Goisern nach Gombe“. Hubert von Goisern nennt Jane Goodall seiner „Schwester“ und erzählte über sie: *"Sie ist wirklich sehr charmant und anziehend. Ich habe sie leider nicht zu der Zeit erlebt, als sie noch nackt durch den Urwald pirschte, weil durch das nasse Elefantengras das ganze Gewand nass geworden wäre."*

Aktuelle Termine AGENDA-21-Kino und AK Lebensstile/Eine Welt bei

<http://www.indienhilfe-herrsching.de> -> Arbeit in Deutschland -> Agenda 21

<http://www.herrsching.de/index.php?showKatalog=1&katalogID=180&MttgSession=dd9f6137a8971be9d19e03644a698d07>

Adresse: c/o Indienhilfe e.V. (Kontakt: Elisabeth Kreuz), Luitpoldstr. 20, 82211 Herrsching, 08152-1231

email@indienhilfe-herrsching.de, www.indienhilfe-herrsching.de